

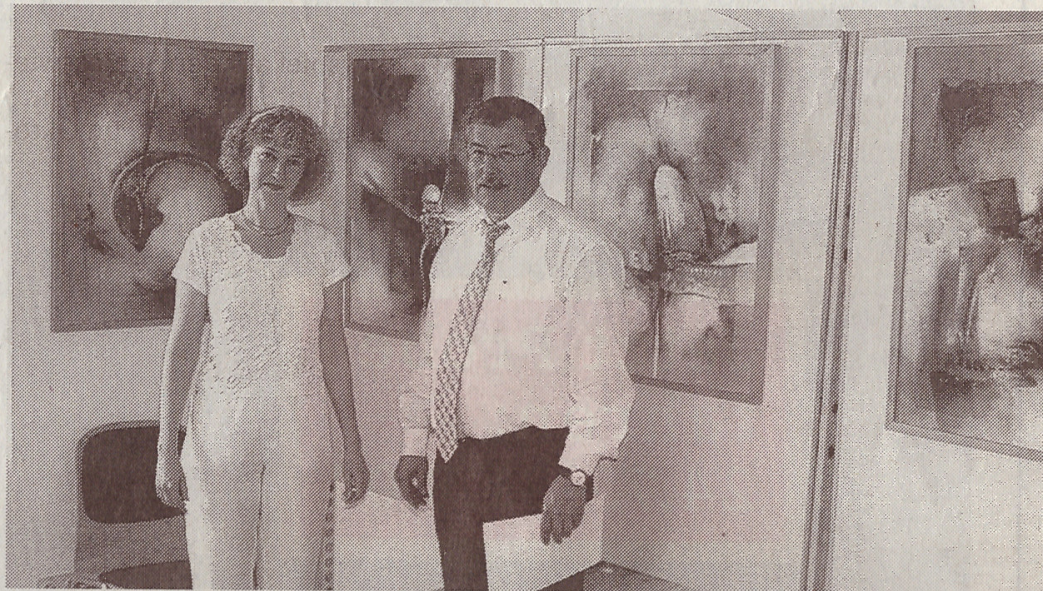
Mutter und Tochter zeigen „Transformationen“

Owinger Rathausgalerie zeigt Arbeiten von **Elke** und **Almut Martiny** – Beide haben internationale Ausstellungserfahrung

In der Owinger Rathausgalerie werden zur Zeit 40 Arbeiten von Elke und Almut Martiny gezeigt, denen sie den Titel „Transformationen“ gegeben haben. Beide Künstlerinnen haben schon in Paris, Osaka, Frankfurt, Stuttgart und Darmstadt ausgestellt, um nur einige Stationen zu nennen. Karin Ziegler, die die Owinger Ausstellungen seit über zehn Jahren organisiert, gestand, dass sie „leise Zweifel“ hatte, ob „unsere kleine Galerie“ einen adäquaten Rahmen für diese Werke bieten kann.

Sie tut es, und dafür ist Karin Ziegler selbst mit verantwortlich, denn sie hat die Galerie in einen Bereich für Elke Martiny (Material und Collagen) und einen für Almut Martiny (Ölbilder und Collagen) aufgeteilt. Und das war gut so, denn so können die Besucher die Stilrichtungen von Mutter und Tochter blockweise getrennt betrachten und vor allem genießen.

Elke Martiny –die Mutter–präsentiert in aufwändigen Arbeitsprozessen entstandene „fragile Material-Collagen, die ihre archaische Form in einem finalen Scherenschnitt erhalten, die den Menschen in seiner Mächtigkeit, aber auch in seiner Verletzbarkeit zeigen“, sagte Rudolf Ziegler in seiner Laudatio. „Elke Martiny zeigt Göttin-



Erst nach dem zweiten oder dritten Besuch der Ausstellung „Transformationen“ in der Owinger Rathausgalerie findet der Besucher Zugang zu den Arbeiten von Elke und Almut Martiny und deren Aussagekraft. BILD: ZYSK

nen. Dennoch sieht sie das Wesen der Frau. Sie forscht, geht zurück zu den alten Kulturen, zu den weiblichen Gottheiten. Sie setzt sich auseinander mit den verehrten Attributen, dem nicht sichtbaren Mystischen der weiblichen Intuition, den Schwingungen, Gefühlen und Träumen“, erklärte Rudolf Ziegler die Intention der Künstlerin. Sie habe sich lebenslang mit der Kunst der Primitiven beschäftigt, fas-

ziniert von der Sicherheit, der Formgebung, die sie oft auch in der Malerei von geistig Behinderten und psychisch kranken Menschen finde.

Tochter Almut wurde schon als Siebenjährige in Paris in eine kreative und kulturelle Atmosphäre eingebunden. Dort fand sie den Zugang zum „Farbenrausch, Farbspektakel und Feuerwerk“ der Kunst. Sie schrieb, schauspielerte und begann zu malen,

weil „es die anderen auch tun“. Der Malerei gab sie erst mit 22 Jahren den Vorrang. Nach Experimenten mit Collagen ging sie zu Tuschzeichnungen über, die zunächst dunkle, mystische Stimmungen ausstrahlten.

Danach fand sie „ihr Thema“, den Mikrokosmos und den Makrokosmos und damit wieder die Farbe. Sie erkunde auf der einen Seite mikroskopische Fotos von Zellgewebe und Bioformen. Auf der anderen Seite werde sie von den Spiralnebeln im Weltall inspiriert, so der Laudator.

Ziegler: „Die Spirale spielt bei Almut Martinys Werken eine wichtige Rolle“. Sie sei Sinnbild für Entwicklung, Befreiung, Erweiterung des Bewusstseins, Entfesselung der Naturgewalten, Explosionen, für unkontrolliertes Wachstum und schließlich Zerstörung. Almut's Ölbilder und Collagen, so Ziegler, verbänden intensive Farbigkeit mit Symbolik und Formenvielfalt. Somit entstünden „organische Schöpfungen im Zwischenbereich von Auflösung und Neubeginn“. Ziegler gab dazu seine höchst persönliche Interpretation der Bilder, und mancher Besucher fand auch seine eigene Deutung.

NORBERT ZYSK

ÜBERLINGEN
OWINGEN · UHL DINGEN · MÜHLHOFEN